

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 41 (1900)

Rubrik: Wilhelm Tell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hören, was zu Hause gesagt und geschimpft wird und machen es nach, „wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen.“ So kommt der Unfriede vom Haus auf die Gasse, von der Gasse in die Häuser am Wege, das Uebel wird ausgebreitet und Uneinigkeit kommt über ein ganzes Dorf, eine ganze Gemeinde. Wirst du einen Stein ins Wasser, so ziehen die Wellen immer weitere Kreise, ist in einem Hause der Brand ausgebrochen, so steht oft das ganze Dorf in Gefahr.

Aber der Unfriede steht nicht stille unter einzelnen Menschen, er schreitet von Dorf zu Dorf, von Gemeinde zu Gemeinde, von Land zu Land, wie das Bächlein, das droben im Berge sich sammelt und größer wird auf seiner Wanderung, dann hinabelt ins Tal und auf seinem Wege von allen Seiten Genossen an sich zieht, bis es zum verheerenden, alles zerstörenden Fluss und Strom geworden ist und seine trüben Wogen dem Meere zuwälzt. So entsteht der Unfriede im Herzen des einzelnen, teilt sich andern mit, breitet sich aus und hat Zank und Streit, Feindschaft und Verwirrung, Revolution und Krieg im Gefolge. Könnte man alle die kleinen Quellen verstopfen und alle die rieselnden Bächlein hemmen, dann würde kein verheerender Wildbach die Matten verwüsten und erkt so ist's mit dem Frieden auf Erden. — Wären alle Menschen guten Willens, verstopften sie alle die Quellen des Unfriedens im eigenen Herzen und lernten sie, die Sünden fliehen — dann würde auch sicher das goldene Zeitalter des Weltfriedens anbrechen. Solange aber der Mensch nicht selber abrüstet und die kleinen und großen, gezogenen und unzogenen Schießwaffen des Hasses und Argwohns nicht aus der Hand legt, die Mordinstrumente

der Lüge und Verleumdung nicht wegwirft, die Explosivstoffe des Unglaubens und der Gottlosigkeit nicht vernichtet, so lange wird kein wahrer Friede sein, trotz aller Friedenskonferenzen im Haag oder hinter dem Haag. Der Engel des Friedens muß vom Himmel herabkommen und die Menschheit und das neugeborne Jahrhundert führen und leiten. Nun schau dir das Bildchen an, das mir ein lieber Freund extra gezeichnet hat, da siehst du, wie der Engel das kaum aus den Windeln geschlüpfte Jahrhundert an seiner Hand sicher gehen lernt und wie der Kleine seinen Fuß schon recht feck und frisch aufsetzt. Ja wohl, er geht dem wahren Glück entgegen, so lange er sich von der Hand des Gottesengels leiten läßt. Aber ich fürchte sehr, es möchte irgendwo im Hintergrunde auch ein böser, ein gefallener Engel lauern, der Teufel, der Vater des Unfriedens, der das junge Jahrhundert zu umgarnen und in seine Netze zu locken sucht.

Darum, lieber Leser! merke wohl auf, daß dieser Teufel des Unfriedens sich nicht in dein eigenes Herz einschleicht, oder in deinem Hause Herberge findet. Bitte vielmehr den Engel des Friedens, daß er bei dir Einkehr halte. Beige durch religiösen Eifer und ein frommes Leben deinen guten Willen und bitte Gott, daß er das kommende Jahrhundert zu einem goldenen Zeitalter des Friedens und des Segens mache für uns alle und für's gesamme liebe Heimatland. Das ist der Neujahrswünsch des Kalendermannes — der dich zum letzten Mal im neunzehnten Jahrhundert grüßt mit dem alten schönen Gruß:

**Gelobt sei Jesus Christus,
In Ewigkeit! Amen.**

Wilhelm Tell.

Ein Heer von schwarzen Wolken zieht drohend durch das Land,
Der Sturmwind peitscht den See, die Woge tobt am Strand;
Doch mehr als Wind und Wetter und grause Wassersflut
Erregt den Grimm im Herzen der Völge Nebermut.

Am steilen Ufer stehen die Fischer ernst und bang —
Da eilt ein Mann hernieder vom jähn Bergabhang,
Durchnäht von Schweiß und Regen blickt er um sich entsezt,
Von einem Reiterschwarme gleich einem Wild gehezt.

„Errettet mich!“ so ruft er, „des Vogtes Schergen nah'n
D' hest mir, liebe Leute, löst rasch den Fischerkahn!
Ich hab' den Vogt erschlagen, erhöret doch mein Fleh'n,
Wenn ihr mich nicht beschützet, so ist's um mich gescheh'n!“



Tell rettet den Baumgarten von Altzellen.

Nach einem Karten von P. Gabriel Wüger, O. S. B.

„Ich bin kein feiger Mörder, ich hab' mich nur gewehrt
Für Ehrbarkeit und Jugend, die jeder schützt und ehrt.
Mein Schwieb wollt' er schänden, doch war ich rasch genug
Zu wahren ihre Ehre, indem ich ihn erschlug.“

Wohl fühlen da die Fischer des Mannes Not und Weh,
Doch schauen sie erschrocken den wild erregten See;
Stets lauter rollt der Donner und Blitze auf Blitze sprüh'n,
Es findet sich kein Retter, das Wagnis ist zu kühn.

Schon naht der Trupp der Hässcher, auf Rossen windesschnell —
Da tritt zum Kreis der Hagen der Schütze Wilhelm Tell;
Er sieht den Flüchtling bebien, er hört, was er gethan
Und ruft fogleich entschlossen: „So löset mir den Kahn!“

Drauf greift er kühn zum Ruder mit unerschrockner Hand,
Zu retten den Bedrängten, und stößt beherzt vom Land,
Und hin durch Wind und Wellen und durch die Wogenflut
Lenkt er das morsche Fahrzeug mit unentwegtem Mut.

Wohl zischen noch die Lanzen vom steilen Ufer aus,
Wohl kracht und ächzt der Nachen im wilden Sturmgebraus,
Den Tell erschreckt kein Sturmwind und keines Feindes Wut,
Er führt sein Werk zu Ende mit ächtem Heldenmut.

Gerettet ist der Wacke, der kühn den Vogt erschlug;
Jetzt schallt der Ruf zum Kampfe, des Frevels ist genug!
Und wieder braust ein Sturmwind durchs Land hin wild erregt,
Vald sind von ihm die Burgen, die Vögle weggefegt.

Wo solcher Heldenmut der Männer Brust belebt
Und solche Kraft und Kühnheit den Arm zum Kampf erhebt:
Da strahlt aus liesem Dunkel das Licht der Freiheit hell,
Und dankbar nennt die Nachwelt den Namen Wilhelm Tell.

F. v. B.

Das Geschlecht der Belger und dessen Landammänner in Nidwalden.

Gerne hört das Schweizervolk von den Taten seiner Väter erzählen und schon der Knabe auf der Schulbank lauscht mit Stolz und Freude den Worten des Lehrers, der ihm von alten Zeiten, von blutigen Schlachten und kühnen Feldzügen der alten Schweizer zu berichten weiß.

Besonders das Volk der Urschweiz ist stolz auf seine Vergangenheit; es kennt deren Bedeutung und weiß, daß auf dem Grund und Boden seiner Heimat die Wiege der Freiheit stand und daß seine Vorfahren ihr Blut und Leben für die Erhaltung derselben eingesetzt haben. Daher liebt und ehrt es jene Männer, die sich durch ihre Taten ausgezeichnet haben, es achtet die Familien, aus denen seine Staatsmänner, seine Priester, seine Anführer im Kriege, seine Berater im Frieden hervorgegangen sind. —

Auch die Geschichte Nidwaldens kennt solche Geschlechter, die sich zum teil bis auf unsere Zeit erhalten haben und aus denen die angesehensten Männer Nidwaldens hervorgegangen sind. Der Kalendermann hat sich vorgenommen, die wichtigsten derselben seinen Lesern nach und nach vorzuführen und sie an einige der edelsten Landsleute zu erinnern. Dieses Jahr möchte er den Anfang machen mit einem Geschlechte, das sowohl durch sein hohes Alter, als auch besonders durch die stattliche Zahl von 23 Landammännern, die es Nidwalden geschenkt hat, berühmt ist und das unter den Trägern seines Namens Persönlichkeiten aufzuweisen hat, welche teils in blutigen Schlachten für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes fochten und fielen, teils in den verschiedenen Zeitschnitten der Schweizergeschichte